

Redebeitrag der Lause

Liebe Leute aus der Hermannstraße 48, wir senden euch solidarische Grüße aus der Lausitzer Str. 10!

Die aktuelle Pandemie-Situation macht politische Kämpfe schwierig. Abstandhalten, sich isolieren, die Angst um die eigene wirtschaftliche Existenz, Sorgen um die eigene Gesundheit und die der Anderen – all das wirkt sich auch auf unsere Kämpfe aus.

Aber solidarisches Handeln ist gerade in einer Krise wie dieser wichtig und es ist auch Corona-konform möglich. Darum freuen wir uns, dass wir verantwortungsvoll, mit Abstand und trotzdem gemeinsam auf die Straße gehen – gegen Verdrängung und Gentrifizierung und für ein Recht auf Stadt für Alle!

Mit der Pandemie wird die Frage danach, wem die Stadt gehört, nur drängender. Denn die Kosten der Pandemie werden mit finanziellen Kürzungen in allen öffentlichen und sozialen Bereichen bezahlt werden. Die Kosten der Pandemie, die auch darum so hoch sind, weil gegen alle Vernunft und Gesundheit „die Wirtschaft am Laufen gehalten werden soll“. Vor diesem Hintergrund ist es umso dringlicher, den Ausverkauf der Stadt und die Verdrängung von Wohn- und Gewerbenmieter*innen zu verhindern.

Liebe Hermannstraße 48, wir in der Lause, wir sind ein bisschen wie ihr.

Wir agieren gemeinsam, wir sind viele und vieles: Politische und künstlerische Initiativen, Handwerker*innen, Kleingewerbetreibende, Wohnmieter:innen, Musiker:innen, Wissenschaftler:innen. Wir betreiben Werkstätten und Archive, forschen, machen Filme, Fotos und Kampagnen, schreiben Texte, programmieren, kuratieren, unterrichten und übersetzen. Wir sind: Nachbar*innen. Zwischen unseren vielen Treppenaufgängen, Etagen und Fluren haben sich Kooperationen und Netzwerke gebildet.

Die Lause wurde von der Stadt vor vielen Jahren für einen kleinen Preis an einen Investor verkauft, der daraus Luxuslofts machen wollte. Nach Jahren des Protests, Jahren voller Demos, Kundgebungen, Versammlungen, Plakataktionen, Go-Ins und Bündnisarbeit sieht es nun so aus, dass der Senat die Gewerbehöfe der Lause vom jetzigen Eigentümer zurückkaufen wird. Wir freuen uns darüber. Aber das reicht uns nicht. Wir verstehen uns nicht als isoliertes Hausprojekt, sondern als Teil des Kampfes für eine Stadt für alle.

Ihr in der Hermannstraße seid ein ganz ähnliches Projekt, auch ihr seid eine Mischung aus Wohnen und Gewerbe, ebenso wie das die Urban 67 ist oder Ratibor. Wir wollen, dass es eine Sicherheit für alle diese Komplexe gibt und auch für alle, deren Namen wir nicht kennen: Darum stehen wir heute hier an eurer Seite.

Der Vorgänger-Senat hat den Ausverkauf der Stadt vorangetrieben. Wir erkämpfen sie uns jetzt Stück für Stück zurück! Darum sehen wir den Senat in der Verantwortung: Wenn wir schon in die Bresche springen müssen, um seine Fehler auszubügeln, dann muss er zumindest nachträglich unsere Erfolge im Kampf um die Stadt absichern! Wir wollen Kreuzberg davor bewahren, zum seelenlosen Start-Up-AirBnB-Lieferando-Café-Einstein-Stadtteil zu werden, in dem die Mieten in den Himmel steigen. In einem solchen hätten viele der hier noch lebenden und arbeitenden Nachbar:innen auf Dauer keinen Platz mehr. Wir wollen, dass der Senat Mittel und Wege findet, die vielfältigen Modelle der Gewerbe- und Wohnmischungen zu unterstützen! Wir fordern Senat und Bezirk auf, ihre gesamte Mieten- und Stadtpolitik zu ändern – zugunsten derer, die in den Häusern wohnen, arbeiten und sich engagieren!

Unser stärkstes Argument ist unser Kampf, der aufreibend ist, aber auch großartige gemeinsame Momente schafft. Wir freuen uns auf noch viele Kundgebungen, Demos, Go-Ins und Vernetzungsplena mit euch, und sollten wir die Lause wirklich bekommen, dann freuen wir uns darauf, diesen Ort mit euch zu teilen.

Ein Riesendankeschön an euch alle!

Lause bleibt und Lause lebt!